

Heimatblätter für den Kr. Neumarkt i. Schl.



J. A. des Kr. Lehrerrats
von Rudolf Smolla



gesammelt u. herausgeg.
Goldschmieden.



Nr. 7

Deutsch Lissa, im februar 1923

Nr. 7

Unseliger ist nichts, als wenn's Dir immer ist,
Du seiest nicht zu Haus, wo Du zu Hause bist.

Rückert.

X 12 8090
352966 II

Nr 7-8

Unser Kreisständehaus.

Von Reglerungsreferendar Graf von Rittberg.

In ungeahntem Maße sind seit dem Ausbruch des Weltkrieges die behördlichen Aufgaben gewachsen. Die Ursache liegt vor allem in der durch den Ausbruch des Krieges verursachten Störung des Gleichmaßes im Wirtschaftsleben. Millionen von Männern aller Berufe verließen ihre Arbeitsstätte, um das Vaterland gegen den unerwarteten Überraschungszug zu verteidigen. Da mußte für unzählige Familien der ins Feld Bezogenen durch Zahlung von Unterstützungen gesorgt werden, damit wenigstens die äußerste Not abgewendet war.

Anm.: Dieser Aufsatz ist der freundlichen Vermittlung des Herrn Landrat Dr. Hüttenheim-Neumarkt zu danken.

Außerdem waren mit einem Schlage Deutschland und seine Verbündeten vom Auslande abgeschlossen. Auf Befehl Englands durfte nichts an Lebensmitteln und an Gebrauchsgegenständen nach Deutschland eingeführt werden. Es galt daher, mit den Landeserzeugnissen hauszuhalten, und dies machte die Schaffung einer umfangreichen Organisation notwendig, die als „Zwangswirtschaft“ noch in aller, nicht immer angenehmer Erinnerung ist. Tausende von Beamten und Angestellten fanden in den für die Versorgung der Bevölkerung geschaffenen Reichsstellen und den nachgeordneten Stellen in Provinz, Bezirk und Kreis Verwendung.

Wie immer, wenn dem Wirtschaftsleben Zwang angetan wird, floh ein großer Teil der Landeserzeugnisse in die Kanäle des Schleichhandels, und es waren zahlreiche Gesetze und Verordnungen notwendig, die versuchten, den Schleichhandel zu unterbinden. Auch für dessen Bekämpfung mußten viele neue Arbeitskräfte eingestellt werden.

Bald nach Beendigung des Krieges konnte mit dem Abbau der Zwangswirtschaft begonnen werden. Jetzt werden nur noch das Getreide, soweit es im Umlagewege aufzubringen ist, und die Kohle samt den daraus gewonnenen Produkten behördlich bewirtschaftet, neuerdings wieder der Zucker.

Dagegen sind seit Beendigung des Krieges zahlreiche andere Aufgaben an unsere Behörden herangetreten. Das plötzliche Zurückströmen des Millionenheeres in die Heimat, das Rückwandern von ungezählten Flüchtlingen aus den abzutretenden Gebieten, die Rückkehr der Internierten und Kolonialdeutschen stellte an die Fürsorge der Behörden oft unerfüllbare Forderungen. Es entstanden daher zahlreiche neue Behörden bzw. es wurden neue Zweige bei den bestehenden eingerichtet. So entstanden in den Kreisen die Wohlfahrtsämter, die Kreisarbeitsnachweise, die Mieteneinigungsämter und Wohnungsämter, die Schlichtungsausschüsse usw. Was diesen Dienststellen im einzelnen für Aufgaben obliegen, soll unten ausgeführt werden.

In welchem Maße die Verwaltungsaufgaben des Kreises gewachsen sind, ergibt sich schon daraus, daß vor dem Kriege etwa 40, jetzt gegen 90 Beamte und Angestellte auf den Büros des Ständehauses arbeiten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in den 40 Beamten vor dem Kriege die der Steuerverwaltung inbegriffen sind, die jetzt zur Reichsfinanzverwaltung übergetreten sind.

Für diejenigen, die selten auf dem Ständehause zu tun haben, ist es kaum möglich, sich in dem großen, mehrfach angebauten Gebäude zurechtzufinden. Wie oft hört man den Seufzer: „Nun bin ich schon in fünf Büros gewesen und immer noch nicht an der richtigen Stelle!“ Es soll daher in Folgendem versucht werden, eine übersichtliche Darstellung der Tätigkeit der einzelnen Büros zu geben, damit auch den Unkundigen die Orientierung in nicht zu langer Zeit ermöglicht werde.

Wer von Osten oder Westen auf der Breslau—Berliner Kunststraße nach Neumarkt kommt, befindet sich am Ostausgange des Ringes einem monumentalen Gebäude gegenüber. Es ist wohl, abgesehen von den Gotteshäusern, das größte in Neumarkt. Dies Gebäude trägt die Aufschriften: Kreisständehaus, Landratsamt, Kreissparkasse und deutet damit die wichtigsten darin vereinigten Dienststellen an.

Durch ein hohes Portal betritt der Besucher das Kreisverwaltungsgebäude und gelangt in den Vorraum; eine breite Freitreppe führt zum Erdgeschoß und von da aus weiter zu den meist im 1. Stock untergebrachten Diensträumen.

Wir verweilen jedoch zunächst im Erdgeschoß, in dem sich zur Linken die staatliche Kreis- und Forstkasse, zur Rechten dagegen die Kreisbank- und Sparkasse sowie die Kreiskommunal- und Kreisfeuersozietätskasse befinden. Während die erstere lediglich der Vereinnahmung und der Ver- ausgabung staatlicher Gelder dient, sind letztere Einrichtungen des Kreis- kommunalverbandes und dienen lediglich dem Geldverkehr des Kreises. Die schon seit 1846 bestehende Kreissparkasse dient zur Aufnahme von Spargeldern für den kleinen Sparer und gibt vor allem dem Grund- stückseigentümer hypothekarische Darlehen. Dagegen stellt die Kreisbank ein kaufmännisch betriebenes Unternehmen dar. Hier finden fast alle Bank- geschäfte ihre Erledigung, wie sie von jedem Bankunternehmer betrieben werden, und die nicht der Aufzählung bedürfen, weil sie in unseren Zellen des umfassenden Geldverkehrs, in dem fast jeder noch so kleine Kapitalist sein Bankkonto hat, als bekannt vorausgesetzt werden dürfen.

Nachdem der Besucher seine Geldgeschäfte erledigt hat, verläßt er die hellen, gut ausgestatteten und sehr anheimelnden Räume der Kreisgeldinstitute und begibt sich zu den eigentlichen Büroräumen hinauf. Mit wenigen Schritten steht er vor dem Haupteingang zum Kreisitzungs- saal, dem größten Raume des Ständehauses. Hier tritt 2—3 mal im Jahre der Kreistag des Kreises Neumarkt zusammen, um sein Recht der Selbstverwaltung auszuüben und über die kommunalen Aufgaben des Kreises sowie über sonstige ihm staatlich übertragene Geschäfte zu beschließen. Früher waren es die Kreisstände, nach Einführung der Kreisordnung (1872) die Vertreter der Großgrundbesitzer, Städte und Landgemeinden, jetzt sind es aus dem Verhältnisrecht unmittelbar hervorgegangene Vertreter der politischen Parteien, die sich hier vereinigen.

In dem Flur, auf den die Tür des Kreistags- saales mündet, findet sich zur Linken ein Zimmer mit der Aufschrift: „Landrat“. Hier ist der Landrat täglich, soweit ihn seine Dienstgeschäfte nicht in den Kreis oder darüber hinaus fortführen, zu bestimmten, außen angeschlagenen Stunden (vorm. 10—12, Mittwochs 9—12, in eiligen Fällen jederzeit) für jedermann

zu sprechen. Hier erledigt er ferner seine umfangreichen Amtsgeschäfte, deren Bewältigung ihn oft bis in die späten Abendstunden an seinen Schreibtisch fesselt. Ist er doch nicht allein als Landrat Organ der Staatsverwaltung, sondern auch — und zwar in der Hauptsache — als Vorsitzender des Kreis-ausschusses erster verantwortlicher Beamter der Kreiskommunalverwaltung, deren Aufgaben sich, wie einleitend hervorgehoben wurde, in so ausgiebigem Maße vermehrt haben, daß der oben nachgewiesene Zuwachs an Personal fast ausschließlich auf seine Rechnung kommt.

Der Landrat empfängt jeden, wer es auch sei, mit der gleichen Zuorkommenheit, geht bereitwilligst auf jede Anregung ein und bemüht sich, die ihm vorgetragenen Wünsche zu erfüllen, soweit nicht berechnigte Interessen der Allgemeinheit oder anderer Personen oder gesetzliche Vorschriften entgegenstehen.

In dem Raume neben ihm finden die Sitzungen des Kreis-ausschusses statt, der hier die ihm obliegenden Aufgaben als Hauptorgan der Kreiskommunalverwaltung sowie einzelne Aufgaben der Landesverwaltung erledigt und seine Aufgaben als Kreisverwaltungsgericht ausübt. Seine Mitglieder, einschließlich des Vorsitzenden 7 an der Zahl, treten etwa alle vier Wochen zusammen.

In dem gleichen Raum tagt auch der Schlichtungsausschuß, welcher bei allen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern entstehenden Streitigkeiten zu entscheiden hat, hier tagt ferner die Preisprüfungsstelle, die insbesondere die ebenso schwierige wie undankbare Aufgabe hat, angemessene Richtpreise für die notwendigsten Bedarfsgegenstände zu ermitteln.

In den übrigen auf denselben Flur mündenden Zimmern sitzen Sekretäre und Angestellte des Kreis-ausschusses. Unter ihnen verdient neben dem Kreis-ausschußbürodirektor, der die allgemeine Aufsicht in den Kreis-ausschußbüros ausübt, besonders der Bearbeiter der Kreissteuerangelegenheiten hervorgehoben zu werden, weil er in den heutigen Zeiten allgemeiner Finanznot die unangenehme Aufgabe der Durchführung immer neuer Kreis-abgaben hat. Ueber ihn ergießt sich die Schale des Zornes aller derjenigen Kreisangehörigen, welche glauben, zu hohe Kreisabgaben zahlen zu müssen, und es gehört oft kein geringes Geschick dazu, um jeden Beschwerdeführer von der Notwendigkeit der Zahlung der ihm auferlegten Kreislasten zu überzeugen.

Der Besuch dieses Gebäudeteiles ist beendet und wir wenden uns der eigentlichen landrätlichen Verwaltung zu, die sich im Westflügel des Ständehauses befindet. Dabei gelangen wir zunächst zu dem Kreissekretär, dem die Aufsicht über sämtliche landrätlichen Büros zusteht und der den Landrat in Fällen kürzerer Verhinderung in staatlichen Angelegenheiten vertritt. In den dem Kreissekretär unterstellten Büros werden in der Hauptsache erledigt:

Polizeisachen, Kirchen- und Schulsachen, Staatsangehörigkeitsachen, dort findet das Versicherungswesen seine Bearbeitung und werden Paßwesen und Statistik sowie die auf ausländische Arbeiter sich beziehenden Arbeiten erledigt. Sich in den einzelnen Büros, die die genannten Materien bearbeiten, zurechtzufinden, ist nur dem Kundigen möglich. Der Unkundige wird gut tun, bei dem Kreissekretär selbst sein Anliegen kurz vorzubringen, um sich an die richtige Stelle verweisen zu lassen, wenn er es nicht vorzieht, durch Befragen vorübergehender Beamter oder durch Studium der Schilder an den Türen selbst zu helfen.

Bei dem Anwachsen der kommunalen Aufgaben des Kreises mußten auch auf diesem Flügel Teile der Kreiskommunalverwaltung untergebracht werden. Hier bemerken wir die Kreiskornstelle, einen der letzten, aber auch der wesentlichsten Ueberreste der noch in so wenig angenehmer Erinnerung gebliebenen Zwangswirtschaft. Sie hat das als Umlage abzuliefernde Getreide zu erfassen und die Mehl- und Broterversorgung zu regeln. Da der Kreis Neumarkt Ueberschußgebiet ist, wird alles nicht im Kreise verbrauchte Getreide an die Bedarfsgebiete (Breslau und Waldenburg) abgeführt.

Der Kreiskornstelle gegenüber ist das Kreiswohlfahrtsamt untergebracht, eine Dienststelle, die zwar erst unter den Einwirkungen des Krieges im Oktober 1918 entstanden ist, deren Aufgaben aber schon vorher von den verschiedensten Abteilungen der Kreisverwaltung ihre Erledigung fanden. Dem Kreiswohlfahrtsamt fällt die Fürsorge für die Hinterbliebenen aller Kriegsoffer, für Erwerbslose und für alle Kriegsverletzte zu, es hat die ersten Fürsorgemaßnahmen für die Flüchtlinge aus den abgetretenen Gebieten zu treffen und ihnen nach Möglichkeit eine Beschäftigung zuzuweisen. Das Kreiswohlfahrtsamt sorgt durch die bei ihm angestellte Kreisfürsorgerin und die im Kreise noch befindlichen Bezirksfürsorgerinnen für eine ausgiebige Pflege aller Säuglinge. Unter seiner Leitung stehen vier Säuglingsfürsorgestellen, in welchen im Beisein eines Arztes und einer Fürsorgerin Mütterberatungsstunden abgehalten werden. Dem Kreiswohlfahrtsamt unterstehen auch die Bezirkshebammen. Unter seiner Leitung sind vier Tuberkulosefürsorgestellen im Kreise entstanden, in denen vierzehntäglich kostenlos ärztlicher Rat erteilt wird. Ferner finden hier ihre Bearbeitung die Angelegenheiten des Volksbildungsausschusses, von hier aus werden die Staatshilfen für Jugendpflege verteilt und hier wird im Einvernehmen mit dem Kreis Schulrat die Notwendigkeit der Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen geprüft. Damit ist die Aufzählung der Obliegenheiten des Wohlfahrtsamtes noch nicht annähernd erschöpft, eine weitere Aufzählung dürfte aber den Rahmen dieser Darstellung überschreiten.

Am äußersten Ende des Flügels befindet sich das Versicherungsamt, das für den Bereich des Kreises die Geschäfte der Reichsversicherung wahr-

nimmt und in ihren Angelegenheiten Auskünfte erteilt. Die Aufgaben und die Auskunftserteilung des Versicherungsamtes erstrecken sich sowohl auf die Krankenversicherung wie auf die Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Dem Versicherungsamt schräg gegenüber befindet sich endlich die Landkrankenkaſſe, die im Gegensatz zu den Ortskrankenkaſſen größerer Orte hauptsächlich für die besonderen Verhältnisse der ländlichen Arbeitnehmer vorgesehen und Träger der Versicherung für landwirtschaftliche Arbeitnehmer des Haus- und Wandergewerbes ist. Die Geschäfte der Kaſſe werden durch einen Ausschuß und Vorstand besorgt.

Auf einer schmalen Seitentreppe gelangen wir zu dem im Erdgeschoß unter den eben beschriebenen liegenden Geschäftsräumen. Hier befinden sich der Treppe gegenüber das Mieteinigungsamt, eine mit richterlichen Befugnissen ausgestattete Behörde, an deren Spitze ein Beamter steht, der ein Richteramt zu bekleiden fähig ist. Das Mieteinigungsamt ist für den Bereich des Amtsgerichtsbezirkes Neumarkt zuständig. Es trifft seine Entscheidungen durch den Leiter, der den Vorsitz führt, und dem zwei Laien als Beisitzer beigegeben sind. Die Tätigkeit des Mieteinigungsamtes ist, wie der Name besagt, eine einigende, in der Hauptsache aber eine entscheidende. Nur selten gelingt es, die Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, gewöhnlich muß ein Nachspruch den Streit beenden.

Die Entscheidungen beziehen sich zunächst darauf, ob ein Hauswirt dem Mieter kündigen, ob ein Mieter Untermieter gegen den Willen des Hauswirts aufnehmen darf, es setzt den Mietspreis fest und schließt Mietsverträge, falls die Parteien sich nicht gütlich einigen.

So undankbar diese Tätigkeit des Mieteinigungsamtes auch ist, so wird es in dieser Hinsicht doch noch durch die des Wohnungsamtes übertroffen, dessen Diensträume dem Mieteinigungsamt schräg gegenüber liegen. Das Kreiswohnungsamt, dem in jedem Orte, in dem Wohnungsnot herrscht, eine örtliche Wohnungskommission unterstellt ist, hat die unangenehme Aufgabe, für die zahlreichen Wohnungsuchenden nach Möglichkeit Wohnungen zu beschaffen. Um dieser Aufgabe einigermaßen nachkommen zu können, ist es mit umfassenden Befugnissen ausgestattet. Alle freiwerdenden Wohnungen sind dem Wohnungsamt anzuzeigen. Niemand darf eine Wohnung beziehen, ehe sie ihm zugewiesen ist. Die Vertreter des Wohnungsamtes und der örtlichen Wohnungskommission sind berechtigt, jede Wohnung zu betreten und festzustellen, ob sie nicht für die Unterbringung Wohnungsuchender Raum gewährt. Gerade die letztere Befugnis und ihre Ausübung trägt trotz ihrer inneren Berechtigung dem Wohnungsamt viele Feindschaft ein, und viele durch die Anordnungen des Wohnungsamtes in ihren „Hausherrenrechten“ Betroffenen versuchen erst, sich dem Eingriffe des Wohnungs-

amtes durch eine Beschwerde beim Mieteinigungsamte zu entziehen.

Eine dauernde Besserung im Wohnungswesen wird wohl kaum durch die Tätigkeit des Wohnungsamtes herbeigeführt werden. Hier kann nur eine mit allen Mitteln geförderte Bautätigkeit mit der Zeit über die unendliche Not hinweghelfen.

Erfreuliche Anfänge haben wir ja schon zu verzeichnen. Fast allenthalben sieht man Siedlungen entstehen, die Zeugen der wiedererwachenden Baulust sind. Hier ist es Aufgabe des Kreisbauamtes, zu dem wir vom Wohnungsamt aus gelangen, helfend einzugreifen, indem es die Einwohner in siedlungstechnischen Fragen berät, eine Tätigkeit, die bei der Neigung zahlreicher Bauwütiger, sich ohne genügendes Kapital ein Haus zu bauen, nicht ernst genug genommen werden kann.

Außer dieser erst neuerdings aus Anlaß der Bekämpfung der Wohnungsnot entstandenen Tätigkeit des Kreisbauamtes fällt diesem als Hauptgebiet die umfangreiche Unterhaltung der schon bestehenden und die Leitung des Baues neuer Kunststraßen zu, eine Aufgabe, deren Durchführung weniger durch die Schwierigkeit der Arbeit als durch die oft unlösbare finanzielle Frage der Kostenaufbringung erschwert wird. Das Kreisbauamt verwaltet auch die Kreisobstalleen.

Mit unter der Leitung des Kreisbaumeisters steht der Kreis Kohlenverforgungsverband. Auch dieser gehört zu den wenigen Ueberresten der Zwangswirtschaft, die leider durch die Wegnahme zahlreicher Kohlengruben, besonders der ober-schlesischen Bergwerke, noch erforderlich sind. Durch den genannten Verband kann wenigstens der notwendigste Bedarf an Hausbrand- und Gewerkekohle verteilt und so die Bevölkerung vor der größten Not bewahrt werden.

Wir sind nun am Ende unseres Besichtigungsganges angelangt. Es leuchtet ohne weiteres ein, daß es selbst für den häufigeren Besucher nicht immer leicht ist, die richtige Dienststelle zu finden, die seine Wünsche zu befriedigen vermag. Die Zeiten, in denen Bismarck zu seinem Könige sagte, daß ein preussischer Landrat seinen Kreis weder gern noch gut ohne einen brauchbaren Kreissekretär verwalten würde, ein Wort, aus dem hervorgeht, mit wie wenig Hilfspersonal ein Landrat noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auskam, sind endgültig vorüber. Die heutigen Verhältnisse und die überaus große Fülle staatlicher und kommunaler Aufgaben erfordern eben einen so komplizierten Apparat, wie er in obigen Zeilen dargestellt wurde.

.....

**Wem zu Hause nicht wohl ist, dem
wird selbst das Vaterland zu enge;
er verläßt sich in der Welt als
Irrwisch.**

Jahn.

Gi'm Kreissteueromte.

Von Kreisauschußobersek. Frommer-Neumarkt.

Der Klabaufschke Wilhelm und der Ruppelt Anton dereiferten sich immer siehr übersch Landroatsomte. 800%o Gemeendeobgoaben — Dunnerkiel! Und die verknuchte Zuwachssteuer! Nee ihr Leute, 's is ju zum Bekrämpeln! Dabei quovalnte's aus da kurzen Saucheschäppern, daß ma und ma soag bahle ni meh die Hand ver a Dogen ei dam roochrige Remulkwitger Kratsch'm. Der Wampel Roarle, woas de dar Kratschmer ies, dar stimmte da beeden och immer bei und bruchte immer een „Dreistöckigen“ noch'm anbern vageschloppt, die de vasse mit a'm Wuppdiich hinger de Binde verschoanden. Nee, nee, a suviel Steuern, och immer meh Steuern, wo sohl ma dennt 's Geld eentlich harnahm, hä? Stahlen muß ma's, andersch giehts nimmeh.

Also, 's woar 'ne beschlussne Sache, murne stieh toahr ber a moal perseenlich nei, da'n wärr ber amal a Step schleifen! Die sulln oa ins benken! „Weefte dennt aber o, Willem, wo's nei gieht, ich meene, ei welche Stube? Ma kennt sich ja bahle nie meh aus ei dem Ständehause, a suviel Treppen und Gänge und Tieren hoats, und Schreiber loosen durte rim, grüße und kleene, Mensch, die kinn do goar ni alle zu tun honn!“ „Ich weiß schunt, wo's nei gieht' ,s is eim Zimmer 4, wo bie Steurn olle gemacht warn, ich kenn da Herrn. Ich woar leht' orschte bek'm, wägen menner Zuwachssteuer, da bin ich zu Podegull vernumm wurn und danochert kriggte ich an Wiesch, a Steuerbescheed, na ich duchte mer ja schunt da Broaten, boah ich wär missen a ganz Päckel berappen, denn — undr ins gesoit, Anton — ich hoa der a dar Klitsche an schien'n Biehm Geld verdient, olls woas de woahr ies, aber wär läßt sich denn ei be Kortlen gucken, wer zahlt benn gerne Steuern hä? Ich ni! Ich gieh no amol miete nei, ich viel dakägen Berufung eitähn, 's ies mer zu hoch, ich luh nie lucker — 's kufft ju wetter nischte — ich gieh wetter, meinswägen bis no Berlin —“ „Na liste“, meente doa dar Kratschmer, „und dann wundri 'r Euch, doah a suviel Schreiber durte rimmloosen, wenn ma und ma teberläht sichs, boa mäht ma sprechen: wenns Bulk da Beherden winger Arbeit machen täte, ba kennden bie durte drinne am Ende o mit winger Leuten auskumm!“

Na kurz und gutt — wir soahren, oabgemacht' Seefe! O dar Kratschmer wulde miele, a woar do ei der Hauptsache Landwirt und a wulde a mal froin, wies bennt nu eentlich mit dar Unsoffsache vum Hindemiet-Franze stände, das woar sei Kneicht — nee pardon, heute miß ber ju Ackerkuischer soin — also, dam hoats Fard, de „Liese“ oa's Schienbeen geschloin und ba ies ihund dar Knuchen oagegriffen, 's eitert ei eem Biegen, a sullde zu a Barmherzigen uff Brassell geschafft war'n, natterlich auf Kusten vo

dat Unfollkaffe, dennt suster wär dam armen Luder ni meeh zu halfen
 Woas doas ihe ei su enner Anstalt ser Rusten macht, 's klattert uf de
 Beeme, 'r gleeht mers'ch ju ni! — „Na satter'sch, brummte do dar Ruppelt
 Anton doaquischer, da mäht ma do eentlich nie a fu uff de Steuern schimpfen,
 dennt die stiten Rusten miß bir do wieder uffbring'n, das is do a fu kloar
 wie zwee moal zwee viere tes, is ni wahr, hä?“ „Eentlich ja, — aber
 nee — nei foahrn tu ber, 's niht nischte, s muß runder vu dar Lader,
 ich hoa eemol uf de lausigen huchen Steuern a'ne Pläcke — — nee, nee,
 's bleibt darbeine — — Und immer meh neue Steuern kumm uf, a'ne
 Joagdsteuer wulln se ihe oo no eeffehrn — na wihste, Kratschmer, is 's ni
 fer mich das eennzige Bergniegen, a mol uf de Joagd zu gieh'n, hä? —“

„Du hast recht“, meente dar Kratschmer, aber besieh dir a mol de Sache
 vo dar andren Seite: Wenn die Gruppauern, die de salber Grund und
 Boden hoan, uf de Joagd ziehn, na, da mechts ja no sein, dos tes ihr
 gudes Recht, aber stieh a mol nähender hie, war pacht denn heutzutage
 'ane Joagd, hä, war krieggt se dennt, hä, a Bauer? nee, aus dar Grupp-
 stoadt a schwär Retscher, dar de uf'n Geldsacke siht, dar pacht sich mit seen
 Kullegen a'ne Joagd und, da, meen ich, doas schoadt gar nischte, wenn die
 Brieder o a bissel am Watscher gezwickt war'n, goar nischte schoadts. Ich
 hoa mich derkundigt, de Gutsbesitzer aus 'm Neumarktsche Kreese, die kumm'
 no ganz billig mit der Joagdsteuer weg, 's sulln blufsig die Außensetter, die
 Auswiesche gefaht war'n — ganz gutt su — —“ „Na meineswegen, mir
 sull's do recht sein —“ „Also murrn stieh, im a holb steben is oagespoannt.
 Na, da schlufft gesund —“ Mitsachten klunkerte in mer enner noch 'm
 andern auf hemm zu, zu aner längern Sitzung hodt heute kinner rechten
 Steduz, denn murne mußte dar Rupp kloar sein. —

Da andern Laag, stiehzeltig, 's woar a'ne verknuchte Kälde, woarn
 inse zwee Brieder pünktlich eim Städtel, se sponnten eim Schißhause aus und
 dann — nee, ärschte muß'n se noch an großen Rachenpuher beim Rasper
 nahm' — aber dann woar ihr iischer Goang eis Ständehaus. Zimmer 4,
 meenste, Willem? —“ „Du, oakloppen sull ma ni, vastehste, alsu immer
 nei, gieh do, Du Loaprich Du, se wärn Dich nie glei frassen!“ — „Guten
 Morgen, meine Herren, nun, womit kann ich dienen? — Wegen der Zu-
 wachststeuer, aha, jawohl, aber Sie haben doch ausweislich der Beläge ein
 ganz schönes Geschäft bei dem Verkauf gemacht, und der Zuwachs, der soll
 doch eben steuerlich erfaht werden.“ Nu gings lus, immer hacke rieder,
 hacke nieber, der Sekretär klaubt 'm Wilhelm olles eeltzig auseinander,
 doaf dar Kreis do o viel Geld braucht, 's tät immer ei Keil da andern
 treiben, soat' a, leht wärn ärschte wieder vo dar Provinz dam Kreese —
 ach ich weef nich, wie viel hundred Perzent Noachsteuern uferläht wurn
 oaf' a, und wo sohl's dennt der arme Kreis hernahm, hä, a hoot do o.

Verpflichtungen, und ni zu knopp! — Kurz und gutt, wie's im und a hoam, da woar infer Willeme goar ni meh su schlecht uf doas Steueroamt zu sprech'n, 's woar 'm kloar gewurn, doaf a eentlich goar nich zuviel Zuwachssteuer zu zoahlen hätte und a rächte sich im Stillen aus, — a krieggte do a ganz oaständiges Geld fer seen Weeze, wulde heute deswegen no zum ollen- durffe glehn. — „Na, meinswägen“, soate a zum Sekretär, „da luß' bersch och, wegen da poar Tischkäschern — — ich wärtsch bezoahln! Am allerbesten wärtsch, ma bezoahlts boahle, ni? eh ma sichs no a moal andersch über- läßt. — Ei der Sparkasse? Ach su, ei der Sporkasse beim Härren — — Na, wie hieß a doch glei, Maschke — — nee Anaschke — — na ich weeh ni, 's woar su a pulscher Noame, 's wißchte sich hing'n, ich hoo schunt immer gesoat, 's ies schoade im da Moan, a ies a su gutt deutsch, und a hoat a fitte pulschen Noame! — Ja, ei de Sparkasse, da wullt ich so wieso glehn, denn zu Hause, da läßt ma do ni 's Geld liegen, doß se 's eem stahlen — und ich hoas groade lebzig und ich denk mer halbig, ei der Sporkasse, da is 's no oam allerstichersten, wenn da Stralspankroot kimmt — Also gutt dam Dinge, der Willeme woar wieder gemietlich und dar Sekretär woar o zufriede. Viel Arbeit, unneetige Arbeit — hott a sich derpoart bei dam Gebraasche.

Also, doas woar erlädigt — ja su, nu hoam orschte da andre Punkt, oo wägen dar 800^o/_o Gemeenobgoaben — und hler rädte der Ruppelt Anton an Ton miete. Doas heeßt, ich wiß nie, wies hoam, a drockerte und drockerte und sung ganz kleelaut oan, a bruchte wetter ni viel raus, als: „800^o/_o doas wärn do zu viel und so — —“. „Ja, lieber Herr, 800^o/_o, das ist heutzutage nicht hoch, bedenken Sie die allgemeine Geldentwertung, ander- weits werden gar 1000^o/_o Zuschlag und noch mehr erhoben.“ „Ja doch ja, nee doch nee“, doas woar alles, wos de dar Anton immer daquischer brummte, und wie dar Sekretär seen Steuerzädel nachgerächt und fer richtig befunden hatte, da goab sich o dar Anton zugutte und de Sache ver- lief eim Sande, wie's Hurnberger Schißen.

„Uebrigens“, soate noa dar Sekretär, kommt nächstens eine Vergnü- gungssteuer, die wird hoffentlich dem Kreise und den Gemeinden viel Geld einbringen, sodaf sich die übrigen Steuern ermäßigen werden. „Dos is a mol richtig!“ stimmten alle bei. — Durt muß eingegriffen war'n. 's is ju goar ni meh woahr, woas heute oßes geleßt wird in punkto Vergnügen. Sahn ba ins do amal su de Tanzbummke oan! Teberoll knille suhl und wie durte gelangt wird, speißbel wird eem, wenn ma doas fitt, und woas dabefue no gepiescht wrd, näbenbei. Der Kurnjack und der Masch, wie se tze a Luppelkimmel genenn, dar kimmt och immer loagenweße uffs Tapeet — und ärschte 's Kino! Heiliger Brahmaputra! da geht oßes hie, wos de a Been hat, und wenns a Stälzbeen ies. Da schoadts nischte und

wenn där Ploß 50 Mark kuff't und die Bilder, dunnerloafschén no ées, nee, 's is ganz gult, de Vergnégungssteuer, die muß kumm! Bravo!

Und nu koam dar Kraischmer mit seem Daliegen herfier und sieste, dar Brief loag schunte uf dar Pust, daß „der Ackerkuischer Herr Franz Hindemith aus Komolkwitz binnen 3 Tagen mit gereinigtem Körper und sauberer Wäsche“ sich ein boarmherzige Briederkloster ei Brassel zur Behandlung wegen sei'm Unsolle holber — einfig'n sullde. — Freilich, 's kufft och bluffig 30 Mark fer a Loag, ohne de Dukterkufften, ohne 's Operieren, ohne de Verbandsfleckel, ohne de Meedizin! Kreizzemille! Da hoat ja de Berufsgenossenschaft zu blechen, na, schoadt nischit, die hoots ja; die Hauptsache ies, doaf dar Hindemith Franze wieder uf de Beene kimmt, denn wenn a eegoal nischite verdient, da muß seine orme Familie immerzu knurrbäuchen. „Also, na da woarsch ja gult, doß ich nu Bescheed wiß.“

Na da hattjeh ooch, uf Wiederfahn, Herr Sekretär, da dank ich vo, und nischite oer ungult“. „Leben sie wohl, meine Herren, auf Wiedersehn.“ „Hattjeh, ihe gtehn ber nunder ei de Kasse, da wär'n ber durte a moal die Sache beschnurpfelsein.“ Furt woarn se.



Ein Tag im Kreiswohlfahrtsamt.

Von Hans Schubert, Leiter des Kreiswohlfahrtsamtes Neumarkt.

Im Oktober 1918 ist für den Kreis Neumarkt ein Kreiswohlfahrtsamt geschaffen worden, also schon zu einer Zeit, als in Schlessien erst eintge Kreise sich dazu entschlossen hatten und die Gegnerschaft der Wohlfahrtsämter noch groß war. Inzwischen hat sich unser Wohlfahrtsamt im Kreise so eingebürgert, daß wohl kaum noch jemand an seiner Daseinsberechtigung ernstlich zweifeln wird. Immer wieder findet man, daß sich die einfachsten Leute an das Wohlfahrtsamt um Hilfe, Schutz, Beistand wenden, die es nur getan haben, weil es nun endlich für den Kreis eine Stelle gibt, die auch für sie da ist, denn der Kreisanschuss löst in ihnen nur eine Vorstellung an langwierigen Verwaltungssachen und stanbigen Akten aus, von ihm glauben sie nichts für ihre eigene Persönlichkeit erhoffen zu dürfen. Wenn immer wieder von unseren Gegern gesagt wird, daß die Wohlfahrtsämter eine unnötige Einrichtung, Kräfte-, Mittelverschwendung, Arbeitszersplitterung usw. darstellen, so lacht der Fachmann heute darüber, denn er ist gerade von dem Gegenteil dieser Behauptungen überzeugt. Die Wohlfahrtsämter stellen in der Tat eine Kräfte- und Kostenersparnis, eine Arbeitszusammenlegung dar. Sie sind keineswegs eine neue

Einrichtung, sondern eine Zusammenfassung von Arbeiten, die früher in den verschiedensten Abteilungen der Kreisverwaltung erledigt worden sind und ihrem Wesen nach unbedingt zusammen gehören, will man nicht eine Doppelbearbeitung und Kräftevergeudung herbeiführen. Freilich sind einzelne Zweige, z. B. die Gesundheitsfürsorge soweit ausgebaut, daß sie als etwas Neues gelten können. Wie sehr die einzelnen, unserem Wohlfahrtsamte übertragenen Arbeiten ineinandergreifen, mag die nachfolgende Schilderung eines Arbeitstages erbringen.

Früh, noch vor einsehendem Publikumsverkehr bespricht der Wohlfahrtsamtsleiter einige neue, maßgebende Bestimmungen vorgesehener Behörden mit dem selbständigen Expedienten und der Kreisfürsorgerin. Der Leiter des Arbeitsnachweises kommt hinzu, und man einigt sich über die Durchführung neuer Bestimmungen für Erwerbslosenfürsorge. Uebermorgen ist Kreisjugendpflegetag, der seit langer Zeit mit dem Kreisschulrat vorbereitet worden ist. Der Kreisjugendpfleger, ein junger, für seine Sache begeisterter Lehrer, erscheint und bespricht noch die letzten Vorbereitungen. Der Leiter stellt ihm die Uebernahme eines kurzen Vortrags in Aussicht. Ein Kollkutscher ruft nebenan zur Tür hinein: „5 Faß Seife aus Amerika! Wohin damit?“ Ach ja, eine Quäkerspende! Die Spende wird alsbald eingeteilt und zwar an die Krankenhäuser, Gemeindepflegestationen Rentner- und Offiziersbund usw., ein kleiner Rest kommt zu anderen schon vorhandenen Schätzen aus Amerika, die für dringende Fälle sorglich verwahrt und peinlich notiert werden. Im Zimmer der amtlichen Fürsorgestelle für Kriegsverletzte und Kriegshinterbliebene geht es längst recht lebhaft zu 4 Schwerebeschädigte, die lange Zeit keine Arbeit wegen ihrer Verletzungen finden konnten, entschließen sich, das Zigarrenmachen zu erlernen. Eine Zigarrenfabrik will sie als Lehrlinge gegen geringe Wochenvergütung einstellen. Bei der Hauptfürsorgestelle in Breslau wird alsbald ein Lehrzuschuß zur Bestreitung des notwendigsten Lebensunterhalts vermittelt. Zwei wieder-verheiratete Kriegerwitwen erhalten die gesetzliche Abfindungssumme von einigem Tausend Mark ausgezahlt. Der Expedient rät ihnen, mit dem Gelde haushälterisch umzugehen und wenigstens einen Teil zu ihrer jeweiligen Verfügung bei einer Sparkasse zinsbar anzulegen. Sie sehen den Vorteil ein und verlassen mit den schnell in der Kreisparikasse ausgestellten Sparbüchern zufrieden das Zimmer. Doch eine dritte ist nicht zufrieden. Die Zweite haben's schon, und bei mir dauert's so lange mit dem Gelde, sagt sie. Auch sie ist seit einiger Zeit wieder-verheiratet, hat aber die Abfindung noch nicht. Ihr wird erklärt, woran die Verzögerung liegt. Doch auch ihr kann geholfen werden. Sie kann einen Vorschuß von 600 Mk. auf die Versorgungsgebühren nach dem neuen Reichsversorgungsgesetz erhalten, wie solche an die in Fürsorge stehenden 1200 Kriegsverletzten, 1700 Krieger-

witwen und Waisen sowie 300 Kriegseltern bereits in Höhe von fast $\frac{3}{4}$ Millionen vom Wohlfahrtsamte aus Reichsmitteln gezahlt worden sind. Eine Bezirksfürsorgerin empfängt Freifahrtscheine für sich und 22 Kriegerwaisen, denen ein kostenloser Erholungsaufhalt von 4 Wochen vermittelt werden konnte. Ueber 100 Kinder sollen in diesem Jahre nach Erholungshelmen gebracht werden. Nächste Woche kommen 6 Kinder nach Kolberg an die Ostsee. Eine neue Bezirkshebamme meldet sich. Sie wird mit Berufstasche ausgerüstet, und nachdem sie den Anstellungsovertrag unterschrieben hat, belehrt sie die Kreisfürsorgerin noch über ihre Mitarbeit in der Säuglingsfürsorge, die im letzten Jahre 7575 Hausbesuche aufwies. Eine Arbeiterfrau sitzt daneben und hört staunend zu. Sie holt sich Zwieback, den das Wohlfahrtsamt backen läßt und zu Vorzugspreisen abgeben kann. Sie verspricht, auch ihren Säugling fleißig in den Mütterberatungsstunden vorzustellen, namentlich nachdem sie erfährt, daß die 4 Säuglingsfürsorgestellen im Kreise, woselbst alle 14 Tage von einem Arzte im Beisein einer Fürsorgerin Beratungsstunden abgehalten werden, manchmal von über 80 Säuglingen besucht werden. Das Telefon unterbricht immer wieder. Eben läutet der Flüchtlingskommissar aus Dels an. Er überweist 61 Flüchtlinge, die mittags um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr in Neumarkt eintreffen. Schnell wird das Notwendigste vorbereitet. Ein Kreisdesinfektor bringt seine Monatsrechnung. Eine junge Mutter fragt den Leiter, der auch Berufsbeamter ist, über die Unterhaltspflicht des säumigen Münderloaters. Es stellt sich heraus, daß letzterer im Felde war und dem Kinde Kriegsfamilienunterstützung zugestanden hat. Der Expedient im nächsten Zimmer nimmt sofort einen Antrag auf nachträgliche Gewährung der Familienunterstützung auf. Die Kreisfürsorgerin eilt schnell in die Volksschule, wo sie den Mädchen aus den Oberklassen Säuglingspflegeunterricht erteilt. Eine Expedientin nimmt inzwischen einen Antrag auf ein Heilverfahren mit einer 17jährigen, tuberkulösen Arbeiterin auf. „Bei uns Tuberkulose?“ fragt ungläubig ein Gemeindevorsteher, der in einer Armensache Auskunft nachsucht und sich die Zeit seines Wartens durch Lesen einer Wandtafel über Tuberkulosebekämpfung verkürzt hat. „Ja, lieber Freund, auch in unserem Landkreise, du glaubst gar nicht, wie stark!“ Er hört nun, daß 4 Tuberkulosefürsorgestellen im Kreise bestehen, wo vierzehntägig kostenlos ärztlicher Rat erteilt wird und ist über die hohen Besuchsziffern erstaunt. Er erfährt weiter, daß der Wohlfahrtsamtsleiter einen Ortsausschuß des Schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose im Kreise gegründet hat, der durch seine Mitgliederbeiträge dem Kreise fast alle Kosten der Tuberkulosefürsorge abnimmt. Begeistert nimmt er die Mitgliederwerbliste in seine Gemeinde mit. Ein anderer Gemeindevorsteher bringt das Ergebnis einer vom Wohlfahrtsamt veranlassten Sammlung zu Gunsten der Oberschlesier-

hilfe und nimmt bereitwilligst ein Fläschchen Lebertran für ein schwächliches Kind aus seiner Gemeinde mit. Im Zimmer der Kriegsverletztenfürsorge herrscht eitel Freude. Ein Schwerebeschädigter, dem beide Arme fehlen, ist nach langen Mühen auf seltsame Weise endlich untergebracht worden. Er ist mit seiner Braut und dem Besitzer des Gutes aus seinem Heimatort auf Ersuchen der Fürsorgestelle erschienen. Die Braut, anfangs noch zögernd, erklärt, den Beschädigten heiraten zu wollen, wenn ihnen eine Beihilfe für Beschaffung des notwendigsten Hausrats gewährt wird. Dies kann ihr aus Reichsmitteln versprochen werden. Der Gutsbesitzer will dem Verletzten nach der Heirat gern eine Wohnung und Deputat geben, wenn dessen Frau auf dem Gute arbeitet. Bald wird eine Einigung für alle Teile erzielt. Der Verletzte, ein äußerst braver Mensch, dem auch noch der Wächterposten in der Gemeinde vermittelt werden kann, ist glücklich, endlich aus seiner Untätigkeit herausgerissen zu sein. Die zurückgekehrte Kreisfürsorgerin erklärt einer besorgten Großmutter, wie notwendig für ihren Enkel die Einleitung der Krüppelfürsorge ist. Die Mutter, eine Kriegerwitwe, kann für ihre 4 Waisen nicht mehr sorgen. Sie mußte vor einigen Tagen geisteskrank in eine Anstalt gebracht werden. Der verkrüppelte Enkel soll bald in das Krüppelheim Rothenburg überführt, ein Mädchen von 12 Jahren bei einem kinderlosen Ehepaar untergebracht werden, die sich wie viele andere beim Wohlfahrtsamt für kostenlose Waisenaufnahme gemeldet haben, und 2 Kinder behält die Großmutter. Zur Behebung der dringenden Not erhält sie bald einen Rentenvorschuß ansgezahlt. Getröstet verläßt sie das Amt, das sie mit Weinen betreten hat. Jetzt wird der Lichtbilderapparat des Wohlfahrtsamts von einem Jugendverein für einen Lichtbildervortrag nach dem Kreise abgeholt. Kostenlos steht er zur Verfügung. Der zum nebenamtlichen Kreiskommunalarzt bestellte Kreisarzt erscheint. Er hat im Zimmer des Leiters einen Arbeitsplatz. Zusammen mit letzterem und der Kreisfürsorgerin werden die Tagesfragen auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge besprochen. Morgen um 10 Uhr ist Schulkinderuntersuchung, die der Kommunalarzt ausführt. Da kommen auch schon die gemeldeten Flüchtlinge. Ein Stimmungswirr von 60 erregten Bittstellern macht sich störend bemerkbar. Bald verstummt es. Der Sekretär des Amtes vertellt sie an vier Tische, wo gleichzeitig die Ausweise geprüft und die Personalien aufgenommen werden. Da ein Ortsverein vom Roten Kreuz im Kreise nicht besteht, wird die Flüchtlingsfürsorge vom Wohlfahrtsamt ausgeübt. Für die zwei ersten Tage erhalten die Flüchtlinge eine kleine Unterstützung, ferner Arbeitsfachen, soweit sie keine haben. Da es fast durchweg junge, gesunde Leute sind, werden sie in der Landwirtschaft untergebracht. Zwei Flüchtlinge können anderen Fürsorgestellen, einer muß wegen eines von den Polen verletzten Oberarms dem Krankenhause über-

wiesen werden. Zwei private Organisationen haben dem Wohlfahrtsamt für Flüchtlingsfürsorge 9000 Mark zur Verfügung gestellt. Daraus und aus Mitteln des Provinzialvereins vom Roten Kreuz werden die Unterstüzungen gezahlt. Der Leiter der Volkshochschule erscheint und erklärt, daß er die Schule dem Volksbildungsausschuß des Kreises Neumarkt, dessen Angelegenheiten vom Wohlfahrtsamt bearbeitet werden, angliedern möchte. Ein Lehrer aus dem Südtel des Kreises benuzt seine Anwesenheit in Neumarkt, um Berücksichtigung des von ihm geleiteteten Jugendvereins bei Verteilung der Staatsbeihilfen für Jugendpflege zu erbitten und gleichzeitig Auskunft über Fürsorgerziehung eines Minderjährigen einzuholen. Der Betrieb einer Fabrik im Nachbarreise ist wegen Streiks eingestellt worden. Der Gemeindeoorsteher ersucht telefonisch um Auskunft, was zu tun ist, ob insbesondere Zahlung von Erwerbslosenunterstützung möglich ist. Ein Vertreter des Vaterländischen Frauenvereins fragt, welche Zuwendungen eine Familie bereits erhalten hat, die sich an den Verein um Hilfe gewandt hat. Die Kartothek des Wohlfahrtsamts gibt schnell die gewünschte Auskunft. Es ist 1 Uhr. Der Kreisschulrat wartet noch, um die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen im Kreise zu besprechen. Endlich ist auch der letzte Antragsteller befriedigt. Wenig Zeit ist am Vormittage für schriftliche Arbeiten geblieben. Am ruhigeren Nachmittag und wie oft noch am Abend wird nachgeholt. Alles sind eilige Angelegenheiten, denn hinter den meisten Sachen wartet jemand, der an seinem Körper die Dauer der Bearbeitung empfinden muß. Also schnell, denn doppelt gibt, wer schnell gibt. Am Nachmittag ist eine Sitzung mit den Vertretern der Krankenkassen, die sich an der Kostenaufbringung für die Gesundheitsfürsorge des Wohlfahrtsamts beteiligen wollen, am Abend ist eine Sitzung mit dem Hilfsauschuß über Verteilung von 40 000 Mark Reichsmittel an die mehr als 700 ehemaligen Kriegsgefangenen des Kreises als Löhnungsersatz. An wirtschaftlichen Beihilfen konnten den Kriegsgefangenen früher schon 110 000 Mk. vom Wohlfahrtsamt aus Reichsmitteln gezahlt werden. Die Kreisfürsorgerin spricht am Abend noch in einer Arbeiterversammlung über die Errichtung einer Walderholungsstätte für tuberkulöse Kinder aus dem von Arbeitern zur Verfügung zu stellenden Verdienst einer Arbeitsstunde.

Mannigfaltig ist das dem Wohlfahrtsamt zugewiesene Arbeitsfeld. Doch gerade deswegen ist es für die in der Arbeit Stehenden so überaus interessant und dankbar. Möge sich unser Wohlfahrtsamt zum Besten der Kreisbevölkerung weiter entwickeln. Da aus seiner Tätigkeit nur wenig in die Öffentlichkeit dringt, mögen diese Zeilen einige Aufklärung bringen.



Allgemeines vom Kreise Neumarkt.

Unser Kreis liegt auf der linken Oberseite. Betrachtet man das Kartenbild, so hängt der Kreis an der Ober, wie etwa ein Bienenschwarm an einem Aste hängt. Die Ober weicht da, wo sie unseren Kreis begrenzt, von ihrer nordwestlichen Richtung ab und fließt hier nach Westen, um hinter Malsch wieder ihre nordwestliche Richtung einzunehmen. Der Kreis grenzt an die Kreise Wohlau, Trebnitz, Breslau, Schweidnitz-Striegau und Liegnitz. Er hat im Norden eine Breite von 30 km, die Länge beträgt 35 km. Der Kreis Neumarkt ist 710 qkm oder beinahe 13 Quadratmeilen groß. Er gehört zu den größeren Landkreisen.

Neben der Ober sind an fließenden Gewässern das Neumarkter Wasser, der Leisebach und die Weistritz erwähnenswert. Letzterer wird ein besonderer Aufsatz in unseren Heimatblättern gewidmet sein.

Nennenswerte Bodenerhöhungen sind im Kreise nicht vorhanden.

An Verkehrsmitteln haben wir 4 Eisenbahnen im Kreise: 1. die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn mit den Stationen Deutsch Lissa, Nipporn, Ninkau, Bruch-Bischdorf, Neumarkt, Malsch. 2. Die Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn mit den Stationen Canth und Mettkau. 3. Die Breslau-Stettiner-Bahn mit den Stationen Klein Bresa und Rniegnitz, 4. Die Bahn Striegau-Malsch mit den Stationen Schöneiche, Buchwald-Ellgut und Obermois. (Fortsetzung folgt.)



Ich möchte still nach Hause gehn
Und nimmer wieder fort,
Mein Knabenstübchen wiederseh'n
Und manchen lieben Ort;
In meines Vaters Garten —
Wie einst den Lenz erwarten. —
O wär', o wär' ich dort.

Ab. Bartels.

Mitteilungen: Der fortgesetzten Portoverhöhungen wegen dürfte es sich empfehlen, die H.-B. für die Schulen durch die Lehrervereine zu verteilen. Ich bitte die Herren Vorstehenden der Vereine, mir mitzuteilen, für welche Orte sie die Verteilung übernehmen können. — Der Preis für Heft 8 ist voraussichtlich höher. Neudestellungen und Abbestellungen bitte rechtzeitig. Heft 1—6 bei Gesamtbestellung 60 Mark (glattes Papier 75 Mark).

Der Herausgeber.